

Der letzte der 3 B : in memoriam Heinrich Butz

Autor(en): **Müller, Beat**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Bremgarter Neujahrsblätter**

Band (Jahr): - **(2015)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der letzte der 3 B: In memoriam Heinrich Butz

BEAT MÜLLER

«So waren wir denn die 3 B (Benz, Bürgisser, Butz): Was auch rhythmisch wie ein Werbeslogan klang. Wir waren in der Tat ein harmonisches Trio, wenn auch jeder seine eigene Tonart spielte. So machten wir uns hochgemut an die Arbeit, nicht ahnend, was noch auf uns zukommt und wie es eventuell weitergeht.»

Auf diese Weise hat Heinrich Butz in der Ausgabe von 2009 beschrieben, wie Bremgarten 1959 zu seinen Neujahrsblättern kam. Er war noch der letzte Überlebende der drei B; der eigentliche Initiant, Dr. Walther Benz, war 1988, der Zweite im Bunde, Dr. Eugen Bürgisser, im Jahr 2000 gestorben. Nun ist auch der Dritte von uns gegangen: Am 22. Juni 2014 verschied Dr. Heinrich Butz im Alter von 91 Jahren in Luzern.

Dass die beiden alteingessenen, eingefleischten Bremgarter Benz und Bürgisser ausgerechnet einen erst vor ein paar Jahren zugezogenen jungen Bezirkslehrer bei ihrem Unternehmen mit dabei haben wollten, mag auf den ersten Blick erstaunen. Im oben zitierten Text meint Butz dazu augenzwinkernd, sie hätten vielleicht vermutet, *«es wäre noch etwas von der rebellischen Kraft des Rheinfalls in mir, da ich in Neuhausen aufgewachsen bin.»*

Der Unkonventionelle

Heinrich Butz kam 1950 als 27jähriger nach Bremgarten, wo er an der Bezirksschule eine Lehrerstelle antrat. Ich erinnere mich:

Wir Bez-Erstklässler waren gespannt, wen wir da als Klassenlehrer – einen Neuen hiess es – bekommen sollten. Von der Primarschule her mit meist älteren, eher biedereren und gestrengen Schulmeistern vertraut, waren wir angenehm überrascht, einen gutaussehenden und sympathisch wirkenden jungen Mann vor uns zu haben. Er gefiel uns auf Anhieb, und seine unkonventionelle, originelle Art, den Unterricht zu gestalten, machte uns schon innert kurzer Zeit zu richtigen Fans. Im Deutschunterricht liess er



**Bezirkslehrer
Heinrich Butz**
mit Schülern am
Bremgarter
Stadtfest 1959.
(Foto Willi Wettstein)

uns Gedichte schreiben, Vorträge halten, selbst verfasste kleine Theaterstücke inszenieren – langweilig waren bei ihm die Schulstunden nie. Mit wachem Gespür hat er dabei in den Schülerinnen und Schülern schlummernde Talente erkannt und sie mit Nachdruck gefördert. Auch ausserhalb des Schulbetriebs war er offen und unternehmungslustig. So machte er bei verschiedenen Festlichkeiten und öffentlichen Anlässen aktiv mit, stellte sich den Ortsvereinen als Theaterregisseur zu Verfügung, kurz: Er war im Städtchen schnell integriert und beliebt.

Der Spontane

Als ortskundige Historiker herausgefunden zu haben glaubten, Bremgarten sei 1258 von Rudolf von Habsburg gegründet worden, stand 1958 das 700-Jahr-Jubiläum an. Allenthalben waren Ideen gefragt, wie das Ereignis gebührend zu würdigen wäre. Meine beiden Freunde Heinz Koch und Ueli Schenker und ich verfielen auf den Gedanken, ein Cabaret-Programm auf die Beine zu stellen. Wir fingen an, Themen aufzuspüren und Texte zu schreiben, und als wir hofften, reüssieren zu können, machten wir uns auf die Suche nach möglichen Gönnern und Partnern. Bald war uns klar: Wir mussten Heinrich Butz an Bord holen. In der ersten Ausgabe der Neujahrsblätter von 1959 erinnerte er sich:

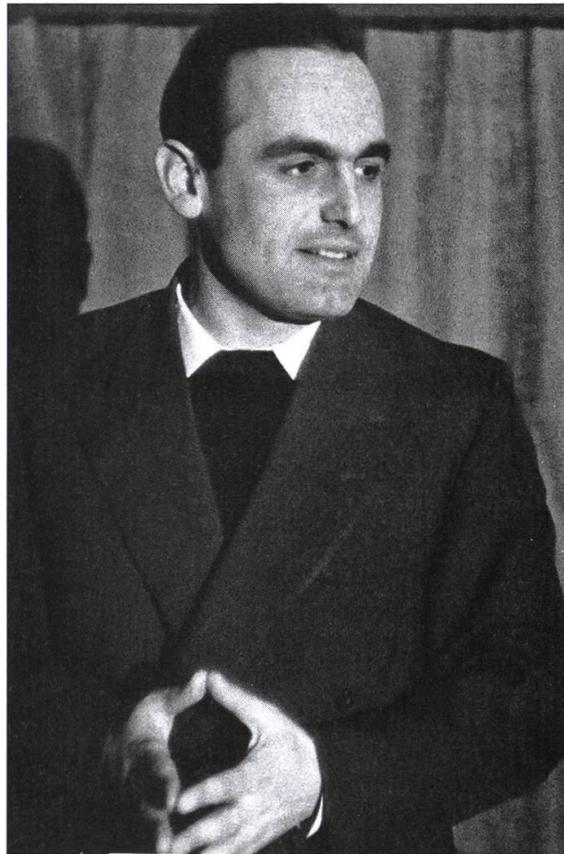
«Es regnete, wie es nur an grauen Sonntagnachmittagen regnen kann, als Beat, Heinz und Ueli an meiner Haustüre läuteten. Kaum qualmten die Zigaretten in der Stube, als Beat mich mit der Frage überrumpelte: «Wir spielen Cabaret. Machen Sie mit?» Bevor ich Zeit hatte, eine standesgemässe Antwort zu finden, entwickelten die drei ihre Pläne, worin mir schon eine fertige Aufgabe (Regisseur und Leiter) zugewiesen war. Mit der Sicherheit der Jugend (oder waren es die Erfahrungen aus der Schulzeit?) hatten die Cabaretisten in spe geahnt, dass mich diese Kunstgattung mehr reizt als sämtliche Dramen Schillers. Cabaret in Bremgarten? Es schien mir (die andern kannten nie solche Angstträume) unmöglich, wenn nicht vermessen, in einer operettenfreudigen und heimatstilvollen Kleinstadt ein Cabaret (dieses natürliche Kind aller Musen) aufzuziehen. Doch das Abenteuer packte mich. Als wir durch den Zigarettenrauch nur noch unsere Umrisse erkennen konnten, war es soweit: ich hatte zugesagt, das Cabaret in Bremgarten war geboren.»

Der Akademische

Nun ist dringend anzumerken, dass Heinrich Butz keineswegs etwa ein oberflächlicher Mensch, ein Luftibus gewesen wäre, im Gegenteil. Der studierte Historiker und Germanist machte sich neben seiner Lehrtätigkeit daran, eine Doktorarbeit zu verfassen. Gegenstand seiner Dissertation war das Kloster Rheinau im 16. Jahrhundert. Ich erinnere mich:

Als er in der Schule beiläufig erwähnte, es gelte nun, sein publikationsreifes Manuskript mit den Druckfahnen abzugleichen, wofür er ein paar Helfer benötige, war ich nur zu gerne bereit, an freien Mittwochnachmittagen Lektoratshilfe zu leisten, das heisst das Original-Manuskript mit all den Zahlen und Ziffern, Fussnoten und Querverweisen genauestens vorzulesen, damit Butz es im Gedruckten verifizieren konnte.

Und so wurde aus unserem Herr Lehrer schon bald ein Herr Doktor. Dieser hielt denn auch verständlicherweise gelegentlich Ausschau nach höheren Weihen, als sie ihm die Bezirksschule Bremgarten bot. Sie winkten ihm als Gymnasiallehrer an der Kantonsschule Alpenquai in Luzern, wohin er denn auch 1960 zog. Unterbrochen von einem Sabbatjahr als Lehrbeauftragter für Germa-



Heinrich Butz
bei der Präsentation
des Cabarets
«Brämestich» 1959.

nistik an der Universität Madrid, unterrichtete Heinrich Butz in den Fächern Deutsch und Geschichte bis zu seiner Pensionierung in Luzern, wo er – nicht anders als vordem in Bremgarten – ein geachteter und geschätzter Pädagoge war. Manche seiner ehemaligen Schüler und Kollegen blieben ihm denn auch bis ins hohe Alter freundschaftlich verbunden.

Der Vielseitige

Selbstredend genügte ihm auch hier die reine Lehrtätigkeit als Aufgabe nicht. Immer wieder liess er sich als Referent in Vorträgen, Diskussionen und Foren zu den verschiedensten Themen vernehmen. 1983 publizierte er unter dem Pseudonym Heinrich Gebhard (sein zweiter Vorname) eine Sammlung von Gedichten unter dem Titel «Farbband», dem er als Motto eine Abwandlung des bekannten Nietzsche-Zitats «Wenn du zum Weibe gehst, vergiss die Peitsche nicht!» voranstellte: «Du gehst zur Schreibmaschine? Vergiss das Farbband nicht!» Irgendwann in den 1980er Jahren trat er gar auf helvetischen Kleintheater-Bühnen als Rezitator auf und trug klassische Balladen von Schiller, Goethe und Ibsen vor. Ich erinnere mich:

Sein Balladen-Programm stellte er natürlich auch im Kellertheater Bremgarten – alte Stätte seines früheren Wirkens beim Cabaret – vor. Ich liess mir die Gelegenheit eines Wiederhörens und Wiedersehens mit ihm nicht entgehen. Er rezitierte Goethes «Erlkönig», Schillers «Taucher» usw. Schliesslich dann noch einmal Schiller: «Die Kraniche des Ibykus» mit den Anfangsverszeilen:

*«Zum Kampf der Wagen und Gesänge,
der auf Korinthus' Landesenge
der Griechen Stämme froh vereint,
zog Ibykus, der Götterfreund.»*

Dem Schillerschen Original fügte Butz listigerweise noch eine parodistische Version an, die ich einst für das Cabaret geschrieben hatte:

*«Zum Kampf der Schlager und Gesänge,
der auf New Jerseys Landesenge
die Rock'n-Roller froh vereint,
zog Elvis Presley, Götterfreund.»*

Auch so etwas war typisch Heinrich Butz – stets für eine Überraschung gut!

Der Akribische

Der Ruhestand, den er Ende 1988 nicht eben begeistert antrat, war nicht sein Ding; er machte ihm anfänglich schwer zu schaffen. So kehrte er abermals in den Lehrsaal zurück, und zwar als Dozent an der Seniorenuniversität Luzern. Insgeheim aber schmiedete er noch ganz andere Pläne. Die eingangs zitierte «rebellische Kraft des Rheinfalls» bemächtigte sich nochmals seiner. Mit unermüdlichem Fleiss und akribischem Aufwand machte er sich daran, dem prägenden Naturphänomen seiner Jugendzeit, dem Rheinfall, Reverenz zu erweisen. In aufwändiger Recherchierarbeit und auf mühsamen Reisen durch die Schweiz zu unzähligen Bibliotheken und Archiven trug er das Material für sein fast 400 seitiges Buch mit dem Titel «Sie waren am Rheinfall» (erschieden im Chronos Verlag, Zürich) zusammen. In seiner Art wohl einmalig, dokumentiert dieser Band unzählige literarische und reisejournalistische Texte über den grössten Wasserfall Europas vom Mittelalter bis in die Gegenwart.

Im Vorwort schreibt Heinrich Butz: *«Warum habe ich Texte jahrelang gesammelt und nun veröffentlicht? Ich bin in Neuhausen geboren und aufgewachsen, in einer Zeit, als das Dorf sich endgültig zum Industrieort gewandelt hatte und der Rhein unterhalb des Falles noch nicht gestaut war. Hier an den steinigen Ufern und in der waldigen Umgebung war der Schauplatz unserer Spiele, Streiche und Abenteuer. Wir schwammen im offenen Rhein und gelegentlich biederten wir uns den damals noch seltenen Automobilisten als «Reiseführer» an (Mindestlohn zehn Rappen!). Der Rheinfall hat mich geprägt. Um die Nostalgie zu bannen, habe ich mit vielen Mitarbeitern dieses Buch gemacht.»*

So hat sich ein Lebenskreis geschlossen. Heinrich Butz, der ihn überaus reich gefüllt hat, werden viele vermissen.

Beat Müller

geb. 1938 in Bremgarten, besuchte von 1950 bis 1954 die Bezirksschule Bremgarten mit Klassenlehrer Heinrich Butz, lebt in Luzern.